

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 14 (1927)
Heft: 4

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1900 bringen. Die einzelnen Themen sollen durch Berichte und Beschlüsse jeder Nation vorbereitet werden. Diese Berichte werden in französischer, holländischer und deutscher Sprache den Teilnehmern des Kongresses rechtzeitig zugestellt werden.

(Aus »Die Baugilde«, Heft 6, 1927)

ÖFFNUNG DER KUNSTHÄUSER AM ABEND

Zu diesem in den Heften 1 und 2 dieses Jahres aufgeworfenen Thema sind uns verschiedene Meinungsäußerungen zugekommen, die wir nach und nach publizieren werden. Freunde und Gegner der Anregung mögen sich hier ganz offen aussprechen. Zunächst ein Bericht über analoge Massnahmen in Amerika.

Gtr.

BIBLIOTHEKEN UND MUSEEN IN AMERIKA

Zu den stärksten Eindrücken Amerikas gehört sein Bibliothekswesen. Die Bibliotheken (die schönsten sind die Congress library in Washington und die Public library in New York) sind täglich, auch Samstags und Sonntags,

bis abends 10 Uhr geöffnet und jedermann frei zugänglich. In der Ausleihpraxis ist man viel lässiger als bei uns. Besonders schön sind die Handbibliotheken, in denen sich die Besucher selber bedienen. Die New Yorker Public library besitzt z. B. grosse Fachbibliotheken für Geschichte, Technik, orientalische Sprachen, Hebraica, Architektur etc., neben den Zeitungs- und Zeitschriftenabteilungen; in der kunstwissenschaftlichen Handbibliothek habe ich einmal (als Fremder, ohne jeden Ausweis) an einem Sonntagabend Klopfers »Von Palladio bis Schinkel« aus dem Schrank geholt . . . Mit den Bibliotheken sind vielfach (wie auch in vielen Museen) Erfrischungsräume verbunden. Die New Yorker Public library besitzt eine automatische Gratisgarderobe für Schirme und Stöcke: Sobald der Schirm in die Zwinge geklemmt ist, schliesst sich diese automatisch, und gleichzeitig wird über ihr eine Stahlmarke frei, die unten

VORLESUNGEN ÜBER BILDENDE KUNST AN DEN SCHWEIZER HOCHSCHULEN

SOMMERSEMESTER 1927

ORT	HOCHSCHULE	DOZENT	VORLESUNG	ZEIT
Basel	Universität	Prof. Pfuhl	Hauptwerke und Meister der griechischen Kunst des 4. und 3. Jahrhunderts	Do, Fr 10–12
		Prof. Schmid	Grundzüge der griechischen Plastik	Mi 18–19
		Hans Holbein d. J.	Hans Holbein d. J.	Mi, Do, Fr 8–9
		Prof. Ganz	Arnold Böcklin und die Deutsche Kunst seiner Zeit	Do, Fr 18–19
		Prof. Weese	Die bildenden Künste in Frankreich zur Zeit Ludwigs XIV.	Mo 15–17
		Dr. von Mandach	Die Baukunst und Plastik des Mittelalters	Mo, Do 17–18
Bern	Universität	Dr. von Mandach	Geschichte der Wandmalerei	Di, Fr 16–17
		Dr. W. Stein	Grundzüge der kirchlichen Architektur mit Bezug auf die bernischen Kirchen	Fr 15–16
		Prof. Reiners	Deutsche Malerei von Witz bis Holbein	2 std.
			Die Kunst der Renaissance in Italien II. Baukunst	Do 9–10
Freiburg	Universität	Prof. Reiners	Die Kunst des XVI. Jahrhunderts (Renaissance) in den nordischen Ländern	Sa 9–10
		Prof. Naef	Conférences et excursions archéologiques	jour et heure à fixer
		E. Chatelanat	Venise	lundi et jeudi à 17 h.
Zürich	Universität	Prof. Waser	Kretomyken. Kunst und Anfänge der griechischen Kunst	Di, Fr 11–12
		Prof. Wölfflin	Geschichte der Graphik	Do, Fr 4–5
		Prof. Zemp	Michelangelo	Mi 6–7
		Prof. Escher	Die niederländische Kunst des 17. Jahrhunderts	{ Mi, Do 5–6 Fr 6–7
		Dr. Stadler	Romanische Kunst	Mi, Fr 3–4
			Der protestantische Kirchenbau von den Anfängen bis zur Gegenwart	Mo 3–4
		Dr. Gantner	Deutsche Malerei und Graphik von der Mitte des 14. bis zum Ende des 15. Jahrhunderts	Di, Do 3–4
		Prof. Zemp	Geschichte der Gartenkunst	Mo 6–7
		Dr. Bernoulli	Kunstgeschichte des Mittelalters	Mo 10–12, Fr 8–10
			Baukunst des 17. und 18. Jahrhunderts	Di 10–12
Zürich	Technische Hochschule		Wandmalerei im Rahmen der Architektur	Fr 5–6
			Bestimmung und Wertung älterer Graphik	Di 5–7

schlüsselartig gezahnt ist und als Nummer und zugleich als Schlüssel dient. Die Bibliotheken weisen in den Abendstunden den grössten Besuch auf, besonders am Samstag.

Wie die Bibliotheken, sind auch die Museen im weitesten Mass der Oeffentlichkeit nutzbar gemacht durch freien Eintritt und abendliches Offenhalten. Die Museen sind durchaus *Schau*sammlungen, die vor allem der Belehrung, nicht dem Spezialstudium dienen wollen. Man stellt deswegen nicht Hunderte von ähnlichen Objekten aus, sondern begnügt sich mit einigen wenigen, aber vorzüglichen Exemplaren einer Kunstgattung. (Grössere Sammlungen — Münzen, Prähistorisches etc. — stehen den Forschern

in Schränken mit Schiebefächern zur Verfügung.) In der Waffensammlung des Metropolitan-Museums sind z. B. nur wenige mittelalterliche Schwerter ausgestellt, die aber durch ein graphisches Schema mit Zeichnungen und Jahrzahlen derart erläutert sind, dass der Fernstehende rasch orientiert wird. In weitgehendem Masse werden Modelle benutzt; in der byzantinischen Abteilung steht ein Modell der Hagia Sophia, in das man hineinblicken kann . . . Kopien und Abgüsse werden, wo es pädagogisch notwendig ist, zwischen Originalen aufgestellt; so findet man im Metropolitan-Museum ein ganzes Zimmer mit den Funden von Arthur Evans aus Kreta, alles Kopien. Et hoc meminisse juvabit. *Linus Birchler.*

KÜNSTLER-JUBILÄEN

DER SECHZIGJÄHRIGE NOLDE

Die erste Zusammenfassung des gesamten Nolde-Werkes in Dresden anlässlich des sechzigsten Geburtstages zwingt zur Nachprüfung dieses deutschen Sonderfalls. Wo wäre Nolde denkbar ausserhalb deutscher Mentalität? In Paris käme man nicht einmal zur Ablehnung, so wenig könnte man mit seinem Crucifixus, den blutenden Südseetrophäen, den Blumengärten anfangen. An andere Länder gar nicht zu denken. Man würde dort so ziemlich alles vermissen, was Kunst sonst voraussetzt. Picasso konnte die Welt in zehn Jahren erobern, weil seine Entwicklung geisteswissenschaftliche Gesetzmässigkeiten zu bestätigen scheint; Noldes Kunst ist so jenseits geschichtlicher Zwangsläufigkeit, wie ihre Chronologie unkontrollierbar ist. Ein norddeutsches Ereignis mehr als ein deutsches, denn südlich des Mains drängt romanisch gepflügter Boden gern zu verfrühtem Mass und vorausbestimmter Form. Trotzdem, mit den Höchstleistungen stösst Nolde in den innersten Bezirk der Kunst, ganz gleich ob dieser sie überzeugt aufnimmt oder nicht. Um ein Stück die Grenzen hinauszuschieben, war auch Nolde vergönnt, und ein paar Südseelandschaften, Masken und Blumenbilder werden neben einem halben Dutzend religiöser Gemälde aus dem Vorrat der grossen deutschen Malerei nicht mehr hinausgetan werden können. Noldes Anteil liegt in der Entdeckung des Animalismus in der Malerei, in der Sichtbarmachung der zeugenden Triebkräfte in der Natur, in der Darstellung der Zeugungskraft selbst. Vielleicht war das mit ästhetischen Mitteln nicht immer möglich, und die Form musste sich zuweilen mit grössten Andeutungen begnügen, um von der Intuition eines neuen Naturmythos nichts zu verlieren. Es gilt als bewiesen, dass alle grosse Kunst geistig sein

müsste, aber was heisst schon geistige Kunst? Wenn in Noldes Bauerngärten Rittersporn und Sonnenrosen so blühen, als wären sie reine Geschöpfe des Malers, und man über der Natur der Kunst die Natur selbst vergisst, ist die Schöpferkraft auch im bäuerlichsten Gewande so geistig wie Gott selber. Und sind seine Apostel Bauern, so sind seine Bauern auch wieder Apostel. In den Masken ist dieselbe unbändige, menschliches Format sprengende Kraft wie in den braunen Körpern der Südsee. Im Grunde ist Nolde immer derselbe. Wie er sich zeitlich nicht aufteilen lässt, so auch nicht thematisch. Er ist so wenig der Erneuerer der religiösen Malerei wie der Fortsetzer kolonialen Malerehrgeizes; er ist Friese, Handwerker und Bauer, und wäre er daneben der sensibelste Mensch, als Maler ein Lobsinger des Lebens in Farben, die Wirklichkeit geben und deuten, glühen und erkalten, aufbauen und zerstören. Wir wollen nicht zu ängstlich die Form nachrechnen, wenn ein Besessener singt und kein Ende findet, die Schöpfung in Farben anzubeten.

Will Grohmann.

DER FÜNFZIGJÄHRIGE KUBIN

In dem aussergewöhnlich reichhaltigen Bande »Künstlerbriefe über Kunst« (Bekenntnisse von Malern, Architekten und Bildhauern aus fünf Jahrhunderten), den Hermann Uhde-Bernays kürzlich herausgegeben hat und auf den wir bei diesem Anlass mit ausdrücklicher Empfehlung hinweisen möchten (Verlag Wolfgang Jess, Dresden, Dünndruckband von 968 Seiten mit 60 Selbstbildnissen), findet sich neben andern Köstlichkeiten auch ein Brief von Alfred Kubin an Wilhelm Hausenstein: eine herrliche Epistel, die von dem täglichen Leben des Künstlers auf seinem einsamen, etwas verwahrlosten Schlosse Zwickledt an der Donau mit einer Anschaulichkeit er-